

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. —  
Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) August Müller, Magdeburg. Verlag von  
Bernhard Sarban, Magdeburg, Reustadt. Druck von Franz Wetze, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127.  
Redaktion: Breiteweg 127 (Gisanna Schroderstraße). Fernsprech-Anschluss Nr. 1567.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Beleggeld) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 20 Pf. Der Kreuz-  
band in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich  
2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 egl. Beleggeld. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der  
Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. In der Expedition gebührt die fünfgepaltene Beilage 15 Pf. Volkstimme Nr. 7630.

Nr. 155.

Magdeburg, Mittwoch, den 6. Juli 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.  
Heute liegt Bogen 56 vom Roman 'In Reich' und  
Gled bei.

## Der Stichwahlhammer.

In § 12 des Reichswahlgesetzes ist bestimmt:  
Steht bei einer Wahl eine absolute Stimmenmehrheit sich nicht  
heraus, so ist nur unter den zwei Kandidaten zu wählen, welche die  
meisten Stimmen haben.  
Hierzu trifft § 28 des Wahlreglements folgende  
weitere Bestimmung:

Hat sich eine absolute Stimmenmehrheit auf einen Kandidaten nicht  
vereint, so hat der Wahlkommissar die Vornahme einer engeren  
Wahl zu veranlassen.

Dieses System ist schon früher öfter sowohl von konservativer  
wie von nationalliberaler Seite angegriffen worden als ein  
verderbliches. In den Tagen zwischen der Hauptwahl und  
den Stichwahlen zum Reichstage haben sich diese Angriffe  
wiederholt. So schrieb die National-Zeitung:

Und die diesmaligen Erfahrungen scheinen uns die früher vertretene  
Ansicht zu bestätigen, daß der jetzigen Stichwahl bei weitem ein  
zweiter Wahlgang vorzuziehen wäre, in welchem, wenn im  
ersten keine absolute Mehrheit erreicht worden, von neuem für jeden  
beliebigen Kandidaten gestimmt werden könnte, aber die relative  
Mehrheit entscheidet. Damit siele einerseits der Zwang fort,  
zwischen zwei „Uebeln“ wählen zu müssen, von denen man unter  
Umständen keines für das kleinere zu halten vermag. Die Aussicht  
auf Entscheidung durch relative Mehrheit ferner würde im zweiten  
Wahlgange zum freiwilligen Zusammenschluß einander nahestehender  
Richtungen nötigen, und wo ein solcher nicht zu erreichen wäre, ober  
er keine vernünftigeren Konstellation ergäbe, als es durch den jetzigen  
Stichwahlzwang geschieht, da wäre nichts verschlechtert, während in  
einer großen Anzahl von Wahlkreisen eine Verbesserung eintreten  
würde. In anderen Ländern besteht ein ähnlich eingerichteter  
weiter Wahlgang, und man ist damit zufrieden.

Diese Neuerungen, so schreibt das Hamburger Echo, sind  
gethan unter dem Eindruck eines Wahlschachers  
zwischen den sogenannten „staatsverhaltenden“ Parteien, wie  
er kaum jemals zuvor bei Reichstagswahlen stattgefunden  
haben dürfte. Unsere Leser sind ja darüber unterrichtet, in  
welch charakterloser Weise diese Parteien einander umbuhlt  
haben, lediglich zu dem Zwecke, bei der Stichwahl Stimmen  
zu fangen. Die Nationalliberalen sind, wie früher schon so  
oft, an diesem verächtlichen Schacher in ganz erheblichem  
Maße beteiligt, so daß schon der Mut der Unver-  
schämtheit dazu gehört, wenn Blätter dieser Richtung  
jammern über den „korruptierenden Einfluß des Stichwahl-  
systems“ und unter Geltendmachung „politischer Moral“  
dessen Beseitigung fordern. Die National-Zeitung will durch  
die von ihr vorgeschlagene Aenderung „vernünftigerer  
Konstellationen“ herbeigeführt wissen. Ist das  
Heuchelei oder Dumheit? Mit der vorgeschlagenen  
Aenderung würde tatsächlich nichts verbessert werden. Es  
ist doch offenbar, daß bei einem zweiten Wahlgang  
ebenso gut, ja, wohl noch in erheblicherem Maße, Wahl-  
schacher getrieben werden kann, wie er von jeher die regel-  
rechte Begleitererscheinung der Stichwahlen gewesen ist.  
Die „unnatürlichen Wahlblindnisse“, die seither vor der  
Stichwahl stattgefunden haben und über die in letzter  
Zeit so viel gesprochen und geschrieben worden ist, würden  
dann vor der Hauptwahl abgeschlossen werden. Daß  
damit für die politische Moral nichts gewonnen wäre, liegt  
auf der Hand. Es würde nichts anderes erreicht sein, als  
daß die Schacherpolitik etwas leichtere und glattere Arbeit  
hätten, wie das die National-Zeitung selbst ja auch andeutet  
mit der Bemerkung, daß einander nahestehende Richtungen  
zum freiwilligen Zusammenschluß genötigt sein  
würden. Das ist die Idee der „Sammelpolitik“, übertragen  
auf das Wahlsystem.

Die Vossische Zeitung meint, daß die üblen Erscheinun-  
gen, welche anlässlich der Stichwahlen zu Tage treten, ihren  
Ursprung nicht in dem Wahlsystem, sondern in anderen  
Dingen haben. Dem stimmen wir ohne weiteres zu. Aber  
welches sind diese „anderen“ Dinge? Wer sein Auge den  
offenkundigen Thatsachen nicht verschließt, der muß sehen,  
daß der Stichwahlschacher seine Ursachen hat in der Kor-  
ruption, in der Fälschung und Umbildung des politischen  
Geistes der bürgerlichen Parteien und vor allen Dingen in  
der Furcht dieser Parteien vor dem Wachstum  
der Sozialdemokratie. Für die Vossische Zeitung  
freilich scheinen diese Ursachen nicht zu existieren. Wenigstens  
ignoriert sie dieselben völlig, um desto energischer ihren  
Kerger an der Sozialdemokratie auszulassen. Nachdem das  
„freisinnige“ Blatt versichert, daß das heutige Stichwahl-  
system „allerdings hohe Anforderungen an die Klugheit und  
Entscheidungsfähigkeit der Parteien stelle, belehrt es seine  
Wähler folgendermaßen:

Wenn Parteien so rücksichtslos wie die Sozialdemo-  
kratie, ohne jede Erwägung der Aussichten auf die Zusammen-  
setzung des Reichstages, überall ihre eigenen Kandidaten aufstellen  
und damit häufig das Mandat einer benachbarten Partei entziehen  
und es dem Gegner in die Hände spielen, so hat man  
allerdings ein Recht, von „falschen Stichwahlen“ zu

sprechen. Aber schuld daran ist nur die Thorheit der Parteien,  
nicht das Stichwahlsystem. Wenn ein Mitglied der sächsischen  
Volkspartei in einen freisinnigen Wahlkreis geht, um es dort  
auf wenig über tausend Stimmen zu bringen, diese tausend Stimmen  
aber ausreichen, um den freisinnigen Gegenkandidaten aus der Stich-  
wahl auszuschneiden, so liegt die Verantwortlichkeit bei dem Demokraten,  
nicht bei dem Wahlrecht. So aber ist es am 16. Juni recht häufig  
gegangen, und daraus sind manche Verluste der freisinnigen Partei  
zu erklären.

Aus diesen Zeilen spricht doch nur der Unmut über das  
Zurückdrängen des Freisinn durch die Sozialdemokratie.  
Die Vossische Zeitung ist, wie man sieht, mit Erfolg beim  
Herrn Eugen Richter in die Schule gegangen, der bekannt-  
lich von der fixen Idee besessen ist, der Freisinn habe allen  
anderen Parteien und hauptsächlich der Sozialdemokratie  
gegenüber einen Sonderanspruch auf unbedingte Schonung.  
Es ist eine gradezu lächerliche politische Naivetät, der Sozial-  
demokratie den Vorwurf der „Rücksichtslosigkeit“ zu machen  
deshalb, weil sie im Wahlkampfe nicht Rücksicht nimmt auf  
die Zusammensetzung des Reichstages. Wir meinen, unsere  
Partei habe genügend bewiesen, daß ihr die Zusammen-  
setzung des Reichstages nicht gleichgültig ist, daß  
sie dort lieber bürgerlich-oppositionelle  
Elemente, als die Vertreter der Reaktion sieht. Aber  
man kann uns schließlich nicht zumuten, daß wir den Freisinn  
stärken auf Kosten unserer Partei, daß wir zu  
seinem Gunsten unsere Wahlkampftaktik „mobifizieren“ und  
auf die Aufstellung von Kandidaten verzichten. Hat denn  
der Freisinn jemals uns gegenüber „Entsagungsfähigkeit“  
bewiesen? Ueberall, wo es ihm möglich  
war, hat er ohne Rücksicht auf die Eventualität des Sieges  
reaktionärer Kandidaten sich uns entgegengestellt, und zu-  
meist in recht gehässiger Weise. Die Führer und  
die leitenden Organe des Freisinn haben offen die  
„Notwendigkeit der Zurückdrängung der  
Sozialdemokratie“ im Wahlkampfe hervorgehoben  
und all ihren Einfluß auf die freisinnigen Wähler  
geltend gemacht, daß sie dieser „Notwendigkeit“ ge-  
genüberstehen mögen. Auf diese Weise hat der Freisinn that-  
sächlich nicht nur eine ganze Reihe „falscher Stichwahlen“  
zu Stande gebracht, sondern auch bewußter Maßen, ab-  
sichtlich, durch offenes Eintreten für die Kandidaten reaktionärer  
Parteien, die Sozialdemokratie verhindert, einige Mandate  
mehr zu erringen. „Thorheit“ ist's nach der Vossischen  
Zeitung, wenn Sozialdemokraten und bürgerliche Demokraten  
den Bestehenden und die Präntionen der Freisinnigen nicht  
respektieren. Aber „politische Klugheit“, wenn die Frei-  
sinnigen die Geschäfte der Reaktion besorgen! Das liegt  
auch nicht am Wahlrecht, sondern eben nur daran, daß der  
„Freisinn“ die radikalere Opposition fürchtet. Offen und  
ehrlieh ist die Sozialdemokratie dem Freisinn im Wahlkampfe  
gegenüber getreten; aber ebenso offen und ehrlich hat sie  
auch nach Maßgabe der Beschlüsse ihres letzten Parteitages  
bei allen Stichwahlen, in denen sie nicht in Betracht  
kam, die Parole befolgt: Für die bürgerlich-  
oppositionellen Kandidaten, gegen die  
Reaktion!

Der Freisinn kann sich nicht rühmen, die gleiche politische  
Konsequenz und Ehrlichkeit uns gegenüber bewiesen zu haben.  
Er kann den Vorwurf nicht von sich abwälzen, daß in einer  
ganzen Reihe von Wahlkreisen bei den Stichwahlen seine  
Wähler für konservative, nationalliberale oder ultramontane  
Kandidaten eingetreten sind.

Die Organe einer Partei, die das auf dem Kerbholz  
hat, sollten sich schließlich hüten, der Sozialdemokratie Vorhalte  
zu machen über Mangel der „Erwägung der Aussichten auf  
die Zusammensetzung des Reichstages“. Hier und da sind  
freisinnige Wähler so vernünftig gewesen, die Sozialdemokratie  
im Kampfe gegen reaktionäre Kandidaten zu unterstützen.  
Aber der freisinnigen Partei als solcher, ihren  
Führern und leitenden Organen gebührt ganz genügt nicht  
die Anerkennung, daß sie dieses Eintreten bewirkt haben.

Wenden wir uns zurück zu den Vorschlägen, betreffend  
die Beseitigung des Stichwahlsystems. Die  
Sozialdemokratie ist auf dieses System nicht ein-  
geschworen. Aber wir haben den Eindruck, daß die Be-  
kämpfung dieses Systems von nationalliberaler und konser-  
vativer Seite lediglich den Zweck haben soll, den Anstoß zu  
einer reaktionären Aenderung des Reichs-  
tagwahlrechtes überhaupt zu geben. Diese  
Ueberzeugung muß jeder teilen, der mit uns sich darüber  
klar ist, daß, wie wir oben schon bemerkten, die Einführung  
des „zweiten Wahlganges“ dem erbärmlichen Wahlschacher  
der „staatsverhaltenden“ Parteien nicht im geringsten Abbruch  
thun würde.

Die Sozialdemokratie würde bei solch einer  
Aenderung an sich nichts verlieren, jedoch hat sie auch keine  
Ursache, dazu die Hand zu bieten, daß jenen Parteien der  
Wahlschacher erleichtert wird. Uebrigens kennt die Sozial-  
demokratie ein Mittel, dem „Stichwahlkandidat“ ein

Ende zu machen. Dieses Mittel ist angegeben in der in  
unserem Programm enthaltenen Forderung, betreffend die  
Einführung des Proportional-Wahlsystems. —

## Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Sächsische Bürgermeister wählen gegen das Reichstags-  
Wahlrecht.

In Magdeburg tagte vorige Woche eine Generalversamm-  
lung der Vereinigung sächsischer Bürgermeister mittlerer und  
kleiner Städte und berufsmäßiger Gemeindevorstände, die  
gegenwärtig 155 Mitglieder zählt. Der Bürgermeister  
Bergthaler-Magdeburg eröffnete die Versammlung mit einer  
Begrüßungsansprache, in welcher er ganz unangebracht auf  
die Reichstagswahlen hinwies. Daß die Sozialdemokratie  
immer weiter vordringe, liege daran, daß wir unter der  
Herrschaft des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts  
lebten. Dieses Wahlrecht habe es mit sich gebracht, daß  
jede Autorität erschüttert sei. Auch sei dadurch  
die Begehrlichkeit der unteren Klassen un-  
endlich geweckt worden. In demselben Atem-  
zuge erklärte der Bürgermeister aber, es sei notwendig, daß  
jeder Einwohner ein „ordentliches Einkommen“ habe. Diese  
Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.  
Bemerkte sei nebenbei, daß der bekannte Dr. Mehnert, der  
in Magdeburg Bestellungen hat, den Verhandlungen beizuhören  
und der ganzen Demonstration gewissermaßen seinen höf-  
rätlichen Segen gab. Hier haben wir den ersten Fall, daß  
eine Versammlung von öffentlichen Beamten offen gegen das  
Reichstagswahlrecht zu Felde zieht. Und warum? Weil  
das Wahlrecht für die Sozialdemokratie entschieden hat.  
Und warum dies? Weil die schweren politischen Fehler der  
sächsischen Regierung die Masse der Bevölkerung der Sozial-  
demokratie förmlich zugezogen haben. Aber anstatt ihre  
eigenen Fehler zu erkennen, wählt man gegen das Wahl-  
recht, das diese Fehler nur ans Licht des Tages gebracht hat.

Kreuzzeitungswünsche.

Das Hammersteinblatt hat auf einmal entdeckt, daß  
weder ein Ausnahmegesetz noch eine Abänderung des Wahl-  
rechts zur Bekämpfung der Sozialdemokratie notwendig ist.  
„Die Gesetzgebung wie sie heute besteht, reicht dazu voll-  
kommen aus“, so meint das würdige Blatt, was uns merk-  
würdig vernünftig vorkommt. Aber es fehlt doch etwas:  
Was eben fehlt, ist die scharfe Anwendung der bestehen-  
den Gesetze und der gute Wille, das Uebel zu bekämpfen, selbst  
in den Fällen, wo es ganz offen zu Tage liegt. Die von den Er-  
gebnissen der Wahlen laut verkündete Lehre ist durchaus keine Frage  
der Politik, sondern eine Frage der **Kourage der Regierung**.  
Eine Aenderung des Wahlrechts würde gar nichts oder sehr wenig  
helfen. An die Stelle ehrlicher Sozialdemokraten würde nur die  
wachsende Zahl der Helfer aus jenen Ständen gesetzt werden, die  
heimlich durch falsche Anhängelgeschilde rekrutiert worden sind. Wahl-  
gesetze werden und können hier gar nichts bewirken.  
So, nun wissen wir, was fehlt, die „Kourage der Regierung“,  
nur müßte man hinzufügen, der Staatsanwälte und Richter.  
Die müssen nach Ansicht der Kreuzzeitung „scharf“ gemacht  
werden, dann wird es schon gehen mit der Ueberwindung  
der Sozialdemokratie. —

Ein Wahlrosenkrantz.

Eine der allergrößten Centrumsklagen ist wohl die in  
Oberhessen aufgekommene, es habe am Wahltag in Altens-  
dorf bei Hattbor ein Genosse, der auf Bebel lautende Stimms-  
zettel verteilte, einen Rosenkrantz in der Hand gehabt, dazu  
gebetet und gesagt: Seht, Ihr Leute, diesen Rosenkrantz betet  
Bebel alle Tage für Euch. Eine Rosenkrantz-Geschichte hat  
es allerdings in Altendorf am Wahltag gegeben, aber, wie  
ganz selbstverständlich, haben unsere dortigen Genossen nichts  
mit ihr zu thun gehabt. Vor einem Wahllokale in Altens-  
dorf verteilte unter anderen auch ein älterer Mann für den  
Centrums-Kandidaten Frank Stimmszettel. Anfangs trug  
dieser Mann einen Rosenkrantz in der Hand, wahrscheinlich  
in der abergläubischen Vorstellung, dadurch die Wahl zu  
Gunsten „seines Mannes“ zu beeinflussen, war doch sicher  
seine Geschichte immer schlechter ginen, ließ er sein Gebet-  
instrument verschwinden. Wie wenig der geweihte Rosenkrantz  
genutzt hat, geht daraus hervor, daß in Altendorf für  
Pfarrer Frank 52, für Bebel dagegen 222 Stimmen ab-  
gegeben wurden. Der Kerger über dieses allen Rosenkrantz-  
glauben erschlitternde Resultat hat wahrscheinlich zur Um-  
klugung der Rosenkrantzgeschichte geführt. —

Die Kundgebungen gegen die Beamten

finden natürlich den Beifall des Hamburger Bismardreptils.  
Das Blatt benutzt gleichzeitig die Gelegenheit, um, wie ge-  
wöhnlich, Stimmung für ein Ausnahmegesetz zu machen.  
Es meint:

Zu bebauern bleibt nur, daß man sich immer noch darauf beschränkt  
zu wollen scheint, den staatlichen Mächtern den Umgang mit dem  
Fische zu unterlagen, anstatt diesen selbst zu beissen. Einmal wird  
man sich doch dazu entschließen müssen, in Zukunft aber wird da  
Tier immer größer und stärker.  
Die alte Litane



### Agarische Verfassungskämpfe.

Die Verankerung Deutschlands im Sinne des völkischen Agrarieriums geht der Kreuzzeitung noch nicht schnell genug. Zudem sie nach dem Vorgange des „großen Schleifsteins“ sich für die Scharfmacher gegen die Sozialdemokratie ins Zeug legt, wählt sie ihr Wäffchen an „verschiedenen liberal regierten Bundesstaaten“, wobei sie auf Württemberg, Baden, Hessen und Sachsen-Weimar anspielt, wo die Sozialdemokratie nicht so fremd wie in Preußen betrieben wird. Hiernach scheint sich die Spitze der reaktionären Mäntel zu bündeln, die kürzlich den Reichstanzler besetzten wollten, weil er nicht „scharf“ genug gegen die Sozialdemokratie auftrat, als die neuesten Gebiete der Ministerkürzerlei Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt und Weimar auszuheben zu haben.

Ohne internationale Junkerkonferenz die sich mit der Aufhebung der Ausfuhrprämien beschäftigte, tagte vor kurzem in Brüssel. Ihre Ergebnisse sind gleich Null. Deutschland und Oesterreich-Ungarn gingen in Brüssel vollständig Hand in Hand. Sie traten für allgemeine Abschaffung der Prämien ein. Frankreich ließ indessen bald keinen Zweifel darüber aufkommen, daß es, wenn es auch die Abschaffung der offenen Prämien gutheißt, doch nicht daran denke, seine versteckten Prämien aufzuheben oder überhaupt nur eine Milderung seiner betreffenden Gesetzgebung vorzunehmen. Es wurde von Rußland bis zu einem gewissen Grade unterstützt. England hätte mit einem Schlag die ganze Frage ihrer Lösung näherbringen können. In seiner Brust aber wohnen zwei Seelen. Es hat sich seinen Kolonien gegenüber verpflichtet, sich diesen, um es euphemistisch auszudrücken, „wirtschaftlich näherzubringen“. Die kanadische Regierung hat sich bereits durch ihren neuen Zolltarif Vorzugspreise für britische Erzeugnisse geschaffen und neuerdings auch für die Einfuhr von Rohzucker aus England eine Verminderung des Eingangszolles um 25 Prozent bewilligt. Galt England sich zur Gewährung von Ausgleichszöllen bereit erklärt, so wäre eine Basis für neue Verhandlungen gewonnen worden; es hielt aber mit dem, was es wollte oder nicht wollte, durchaus zurück. Das Fazit ist, daß die zuckereportierenden Länder ihren Industrien auch weiterhin Ausfuhrprämien bezahlen werden. England stellt sich am besten dabei, denn es erhält, solange der Konkurrenzkampf zwischen Deutschland, Oesterreich und Frankreich dauert, seinen Zucker auf dem Weltmarkt so billig als nur denkbar, und das ist ihm die Hauptsache.

### Die Sozialdemokratie in der Schule.

Bei der kürzlich in Weizenfelds stattgefundenen zweiten Lehrprüfung wurde nach der Volkszeitung in Religion das Thema zur Bearbeitung gestellt: „Schulgemäße Behandlung der vierten Bitte (Unser täglich Brot gib uns heute) mit Berücksichtigung der sozialdemokratischen Strömung der Gegenwart.“ Was die vierte Bitte mit der sozialdemokratischen Strömung zu thun hat, ist uns unerfindlich.

### Vom deutsch-polnischen Verführungs-Kriegsschauplatz.

Aus Polen meldet der Volkszeitung ein Privattelegramm: Der polnische Präsident verbot im Auftrage der Regierung allen polnischen, tschechischen und slavischen Vögeln in Oesterreich-Ungarn, auch dem berühmten Erfinder Szepanik aus Wien, die Teilnahme an dem bevorstehenden polnischen Naturforscher- und Vorkongress in Polen, zu dem über sechshundert Anmeldungen aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn vorlagen. Die Abhaltung des Kongresses ist nunmehr überaus fraglich.

Die Regierung scheint zu fürchten, daß auf dem Kongress polnische Sammelpolitik unter dem Deckmantel der Wissenschaft getrieben werden wird. Das Verbot wird die Stimmung der Polen gegen die preussische Regierung nicht verbessern; den polnischen Blättern giebt es einen neuen Agitationsstoff. — Uebigens müssen wir bemerken, daß wir unbekümmert darum, ob die Regierung dem Kongress eine politische Seite abgewinnen will oder nicht, das Unternehmen des Kongresses vom wissenschaftlichen Gesichtspunkt aus für verfehlt erachten müssen. Es giebt keine polnische, tschechische oder slavische Medizin. Die Medizin ist eine internationale, von der Nationalität völlig unabhängige Wissenschaft; es giebt keine deutsche und keine polnische Tuberkulose, keinen deutschen und keinen polnischen Weinbruch, keine deutsche und keine polnische Hygiene zc. Wenn es den Ärzten, die in Polen zusammenkommen wollen, wirklich nur um die medizinische Wissenschaft zu thun ist, so haben sie es nicht nötig, ihrer Zusammenkunft ein einseitig nationales Gepräge zu geben.

### Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Ein holländischer Maurer wurde in Essen a. d. Ruhr wegen Majestätsbeleidigung von der Strafkammer zu 3 Monaten und 1 Woche Gefängnis verurteilt. — Der Bergmann Fritz Kleineboß aus Bürgendortmund wurde wegen Majestätsbeleidigung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Kaiser hatte am 28. Mai den Hinterbliebenen der im Jahre 1891 verunglückten Bergleute sein tiefstes Beileid auszusprechen lassen. Dies wurde auf der Beche durch Aufschlag bekannt gemacht. Kleineboß rief am Beerdigungstage in der Trunkenheit den Anhang ab und äußerte sich dabei beleidigend über den Kaiser.

### Was geht vor?

Zu dem Intriguenpiel, welches gegenwärtig die Kamarilla betreibt, giebt ein Beitrag, den die Berliner Börsen-Zeitung von „hervorragender, parlamentarischer Seite“ erhält, wieder neues Material. Der Artikel stellt den bekannten Erlaß des Staatssekretärs v. Bobbelski an die Postbeamten für alle höheren amtlichen Stellen als vorbildliches Muster hin und ruft in dieser Beziehung: „Vivat sequens!“ (Es lebe der Nachfolgende!) Die „hervorragende parlamentarische Seite“ verlangt, daß die Regierung nun ebenfalls ihre Pflicht in dem Kampfe thue (das hat sie also bisher nicht getan!) und „ungesäumt mit ihrer vollen Autorität das lobenswerte Vorgehen der Eisenbahn- und Postverwaltung befehle.“

Dazu bemerkt die böhmische Volkszeitung, welche sich bisher mit allen diesen Vorgängen sehr gut orientiert zeigte, folgendes:

Hat etwa Herr v. Bobbelski auf eigene Faust gehandelt? Man sollte doch annehmen, daß er seinen bekannten Erlaß nicht ohne Zustimmung seines Vorgesetzten, des Reichstanzlers, hat ergehen lassen. Ueberhaupt giebt der energische Ausdruck des „Verlangens“ an die Regierung, ihre „Pflicht zu thun“, zu denken. Solche Artikel sind von der Art, wie sie in gewissen Situationen hochgestellten Personen in die Hände gespielt zu werden pflegen. Wegen was wird diese Bombe geworfen? Wer in der Regierung thut nicht „seine Pflicht“? Die Herren Graf Vosadowitz und v. Miquel sind schwerlich gemeint; da aber Herr Hofenlohe das Haupt der Regierung ist, darf man wohl annehmen, daß dieses Geschloß zu seinen Füßen explodieren soll. Sehr bemerkenswert ist auch der Inhalt, wo verlangt wird, daß die Regierung mit einer „olympischen Gelassenheit“ dem Treiben der Sozialdemokraten zuschauen. Jedermann wird wohl das Gefühl haben, daß auch hiernit wieder der Reichstanzler gemeint ist. Auch verdient die Wahlverwandtschaft dieses Ausdrucks mit einem ähnlichen bemerkt zu werden, das die Kreuzzeitung während des Wahlkampfes gebrauchte, wo sie die „wunderbare Seelenruhe“ der Regierung beklagte. — Wer nach solchen Versicherungen noch den Versicherungen von gewisser Seite Glauben schenkt, daß von allen und jeden Intriganten keine Spur sei, der verdient wegen seiner Naivität in einer Klein- oder Bewahranstalt untergebracht zu werden. Man kann doch schließlich nicht erwarten, daß Intriganten an die Öffentlichkeit treten und mit Namenunterschrift alles bekennen und eingestehen. Für jeden, der sehen will, ist die Lage vollständig klar. Die Scharfmacher, Hochkonservative und Laubbäuber haben schon seit längerer Zeit die mangelnde „Schnelligkeit“ des Herrn Reichstanzlers und des mit ihm völlig übereinstimmenden Herrn von Willow Abel bemerkt; es liegt auf der Hand, daß der für die nächsten Wahlen auszufällige Erbitterung noch gesteigert hat. Wenn man auf dieses dunkle Treiben hin, so wird natürlich alles abgelesen, man vertraut darauf, daß anständige Wähler in Personalfragen Disziplin gebrauchen werden. Man liege aber Wäffchen vor, wie die der Vorkonzession. Und da ist die Frage berechtigt, was für Kreise hinter diesen Treiberen stehen.

Sollten außer dieser Hege gegen das Haupt der Regierung, die von parteipolitischen Seite ausgeht, noch Differenzen im Schoße der Regierung bestehen und vielleicht in Personalveränderungen ausmünden, so darf man, ohne zu den „Wissenden“ zu gehören, wohl annehmen, daß die Erlebigung dieser Fragen erst im Herbst erfolgen wird und nicht jetzt, am wenigsten vor der bevorstehenden Kaiser-Weise. Die Intriganten haben also noch Spielraum genug.

### Nachrichten aus dem Auslande.

Der Ausnahmezustand in Galizien hat natürlich bisher die Ruhe noch nicht hergestellt. Nach den neuesten Nachrichten herrscht in der galizischen Stadt Jaworzno dicht an der preussischen Grenze große Erregung unter den ausländischen Grubenarbeitern, die drohen, die Stadt anzuzünden zu wollen. Truppenverstärkungen wurden dorthin entsandt, man erwartet die Verkündigung des Standrechts. In Krakau fanden bei Sozialistenführern Hausdurchsuchungen statt, bei denen hauptsächlich Privatbriefe beschlagnahmt wurden. Wie es heißt, beabsichtigt die Regierung, den Ausnahmezustand auch auf Lemberg auszudehnen.

Die Sozialistenverfolgungen in Italien dauern immer noch fort. In der Provinz Como wurden insgesamt bisher 162 Arbeitervereine aufgelöst.

Die italienische Standrechts-Wirtschaft. Unter den zahllosen Opfern des Standrechts, welches die Hagler und Brutalität der Brotformwucherer und sonstigen Groß-Ausbeuter über das unglückliche Italien verhängt hat, befindet sich ein krankes, schwaches Weib, das durch seine geistige Begabung und seinen Hochsinn die Bewunderung aller Edel denkenden sich erworben hat, aber gerade durch diese Eigenschaften die Wut der Standrechtshenker entfesselt zu haben scheint. Wie meinen Frau Kullischoff, die als Mit-Urheberin des Mailänder Hungeraufstandes verhaftet und am 28. Juni zu zwei Jahren Kerker verurteilt wurde, weil auch bei ihr Briefe von Republikanern und Sozialisten gefunden wurden — Briefe, die mit dem Ausnahmezustand gar nichts zu thun hatten. Das monströse Urteil, das im Geiße des Stuchwahlkampfes wenig beachtet ward, ist in Wirklichkeit, wie der Abant ausführt, ein Todesurteil. Frau Kullischoff leidet nämlich seit Jahren an Knochen-Tuberkulose; nur durch sorgsamste Pflege und Diät kann den Fortschritten der Krankheit Halt geboten und ein tödlicher Ausgang abgewendet werden. Zwei Winter im Kerker — ja nur ein Winter im Kerker, das wäre der sichere Tod. Man denke, in einem italienischen Kerker: einem Steinloch ohne Licht und Luft, und ohne Heizvorrichtung für den Winter. Der Abant veröffentlicht einen herzzerreißenden Brief der unglücklichen Frau, die aber mit stoischem Mut ihr Los trägt und der Zukunft entgegen schaut. Und Menschen, die solche Greuel verüben, nennen sich „civilisiert“ und gar — Staatsmänner! Hat das neue Ministerium keine Scham! —

In Frankreich wird der übliche Präzedenzwechsel, der nach jedem Kabinettswechsel eintritt, in die Wege geleitet. Sämtliche opportunistischen Präfecten sollen durch radikale ersetzt werden, damit dieselben später radikale Wahlen machen können.

Ein Nachspiel zum Bolaprozess. Der Major Esterhazy überstell am Nachmittage auf der Straße den als Entlastungszeuge Bolas aufgetretenen Oberst Picquart und mißhandelte ihn mit Stockschlägen. Picquart, der sich zur Wehr setzte, wurde von den Umstehenden verhöhnt. Am Abend machte Esterhazy die Kunde bei sämtlichen Wählern, über die er verfügt, und gab ihnen eine Darstellung zum besten, wonach er Picquart etwa 10 Stockhiebe verfehlt haben will. Nach Picquarts Darstellung hat Esterhazy nur einen Hieb geführt, Picquart will diesen abgewehrt und dann selbst auf Esterhazy losgeschlagen haben. Schließlich sei dieser davongelaufen, um sich in ein Wirtshaus zu flüchten. Oberst Picquart will seinen Gegner gerichtlich belangen. Er erklärt, keineswegs seinen Revolver gesucht zu haben. „Ich bin“, sagt er, „der Ansicht, daß das Leben Esterhazys respektiert werden muß, denn er gehört der Justiz.“ Esterhazy, der Romdieb, erfreut sich des Beifalles der französischen „Partoten“, namentlich aber der Antisemiten, auch der Deutschen.

Von einem Zusammenstoß zwischen Franzosen und Chinesen in Tonkin berichtet die Times aus Hongkong. Darnach hätten die Chinesen in Kwangschau sich geweigert, dem Koch der „Duguay Trouin“ zu erlauben,

an Land zu gehen und Lebensmittel einzukaufen, worauf die Franzosen mit Gewalt gelandet seien und 20 Eingeborene festgenommen hätten, welche als Geiseln zurückgehalten wurden, bis die Einnahme von Lebensmitteln beendet gewesen sei.

### Spanien und die Vereinigten Staaten.

#### Der Kampf um Santiago.

Der Kampf um Santiago ist am Sonnabend mit aller Hestigkeit fortgesetzt worden. Eine Depesche des New York Herald aus Playa del Oeste vom Sonnabend Mittag besagt: Mit Anbruch des Tages erneuerte die Armee Charters den Kampf. Während die Truppen der Amerikaner zwischen El Caney und Santiago von Nordosten her drängten, stießen andere Abteilungen von Süden her vor und wieder andere marschierten gegen den Osten und gegen das Centrum der Stadt. Die gesamte Flotte bombardierte ohne Unterbrechung die Batterien des Hafens. Eine mastierte spanische Batterie eröffnete das Feuer gegen ein Regiment Freiwilliger, das einen Fußpfad hinaufklimmte, und richtete in den Gliedern desselben große Verheerung an. Über das Regiment hielt sich brav, vertrieb die Spanier und brachte ihnen große Verluste bei. Auch die irreguläre Kavallerie sah sich einem sehr lebhaften Feuer ausgesetzt. Ein heftiger Kampf entwickelte sich bei San Juan, der zwei Stunden dauerte und infolgedessen die Spanier sich schließlich erligst auf Santiago zurückzogen. Fünf Regimenter Kavallerie, unterstützt von zwei Regimentern Infanterie, nahmen San Juan weg, aber die Verluste waren empfindlich. Ein Ballon, der im gestrigen Kampfe zur Anwendung kam, leistete treffliche Dienste, aber es gelang den Spaniern, denselben zum Versten zu bringen.

#### Die Vernichtung der spanischen Flotte.

Dem ziemlich unentschiedenen Gefechte am Sonnabend, folgte am Sonntag eine entscheidende Wendung zu Gunsten der Amerikaner durch das Eingreifen der amerikanischen Flotte. Die spanische Flotte unter Admiral Cervera hatte sich im Hafen von Santiago einschließen lassen. Die Fahrt Cerveras nach den Antillen war eine hervorragende seemannische Leistung. Aber taktisch richtig war es jedenfalls nicht, daß Cervera sich in den Hafen festlegte und damit seine Bewegungsfreiheit preisgab. Indessen trug die spanische Flotte im Hafen zur Verteidigung Santiagos unzweifelhaft sehr viel bei. Cerveras Mannschaften wirkten bei der Neubefestigung der von den Amerikanern beschädigten Außenwerke in hervorragender Weise mit; auch ein Teil der Schiffsgeschütze wurde auf die Forts gebracht, sodaß die amerikanischen Kanonen bisher die Geschütze der Forts nicht zum Schweigen bringen konnten. Weßhalb Cervera zu dem Entschluß kam, gerade jetzt den Hafen zu verlassen, läßt sich nicht erkennen. Das amerikanische Geschwader unter Admiral Sampson hat den Versuch Cerveras, zu entkommen, verhindert und das spanische Geschwader vernichtet. Ueber die Einzelheiten dieses Vorgangs liegen zuverlässige Nachrichten noch nicht vor. Es scheint, daß die Spanier, als sie die Flotte verloren sahen, die Schiffe selbst zerstört haben. Ueber die Vernichtung der spanischen Flotte teilt das weiße Haus in Washington mit, Admiral Sampson sei am Sonntag in den Hafen von Santiago eingedrungen und habe die Flotte Cerveras zerstört. Das Kriegsdepartement meldet, die gesamte Flotte, mit Ausnahme eines Schiffes, sei zerstört und an der Küste verbrannt worden. — Nach einer Depesche des New-York Herald wurde die Flotte Cerveras vernichtet, als sie in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zu entkommen versuchte.

### Nachrichten aus Magdeburg.

Der Streik der Bauarbeiter hat keine Veränderungen aufzuweisen. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind fünf Zimmerer abtrünnig geworden, die als Arbeitswillige fungieren. Außer diesen und einem Gelegenheitsarbeiter hat bisher noch keiner die Arbeit aufgenommen, dagegen haben am Sonntag und Montag wieder 30 Zimmerer Magdeburg den Rücken gekehrt. Durch Insuper machen die Arbeitgeber bekannt, daß, wenn bis Mittwoch nicht sämtliche Streikende die Arbeit aufgenommen haben, Arbeitskräfte von auswärts hier in Arbeit treten würden. Den Streikenden blieben dann die Arbeitsplätze dauernd verschlossen. Auf Unterhandlungen mit den Lohnkommissionen ließen sich die Arbeitgeber nicht mehr ein, weil die bisher gemachten Erfahrungen sie zwängen, davon Abstand zu nehmen.

Im Streik der Zimmerer und Maurer berichtet die Magdeburger Zeitung, daß sich am Montag kein Mann gefunden hätte, um die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen. Der Arbeitgeberverband will nun noch einige Tage eine abwartende Stellung einnehmen, und dann sollen ernsthafte Schritte getan werden, um Erlaß an Arbeitsträften heranzuschaffen. Wahrscheinlich kommt dann die berühmte „Italiener“.

In der Feilenfabrik von O. M. Schmidt sind Differenzen ausgebrochen. Es handelt sich um einen Angriff auf die Organisation. Sämtliche Arbeiter sind entlassen. Schmidt will nun versuchen, die Leute einzeln heranzubolen. Er hat einem seiner früheren Leute wieder Arbeit angeboten unter der Bedingung, daß derselbe aus der Organisation aussteige, außerdem könne er den bisherigen Lohn nicht mehr zahlen. Der betreffende Feilenhauer ging natürlich auf diese Offerte nicht ein.

In nicht öffentlicher Sitzung des Schwurgerichts wurde der Arbeiter Franz Reinhardt hier, geboren am 2. Februar 1884, von der Anklage der versuchten Mordthat freigesprochen, dagegen wegen thätlicher Beleidigung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Fernsprecheinnehmer in Magdeburg. Westfälischen (Elbe), Schnebeck (Elbe), Burg (Bez. Magdeburg) und Genthin sind von jetzt ab zum Sprechverkehr mit Werber (Havel) zugelassen. Die Gebühr für das gewöhnliche Gespräch von drei Minuten Dauer beträgt 1 Mark.

Briefkasten an den Wohnungen. Die Vorzüge, die das Vorhandensein von Briefkästen am Eingang zu den Wohnungen für die Inhaber der Wohnungen hat, werden immer noch nicht ausreichend gewürdigt. Der Besitz eines Hausbriefkastens gewährt dem Vorreil, daß sich die Bestellung der gewöhnlichen Sendungen rascher vollzieht und daß das Briefgeheimnis besser gewahrt werden kann; auch ist bei einem Hausbriefkasten den Inhabern der Wohnung die Möglichkeit gegeben, die manchmal unwillkommene persönliche Eidekung zu vermeiden und doch alsbald nach dem Hieben der Wohnungsklingel durch den Briefträger in den Besitz der Briefe zu kommen. Ungeachtet dieser Vorteile entbehrt noch eine große Zahl von Wohnungen einer Gelegenheit zur Entgegung von Briefen zc. Es müßte zur Gewöhnlichkeit



werden, bei der Einrichtung von Wohnungen und in den Plänen für Neubauten auf die Ausstattung mit Briefkästen gleich Bedacht zu nehmen. Briefkästen in der vielfach gebräuchlichen kleinen Form sind jedoch nicht empfehlenswert, weil die Kästen keinen Raum zur Aufnahme der größeren Druckfächer und der Zeitungen bieten. Zweckmäßiger sind Briefkästen mittlerer Größe. Am besten und einfachsten wird der Hausbesitzer für seine Mieter sorgen, wenn er in den Korridoren einen zu einem angemessenen Kosten führenden Spalt für das Einwerfen aller Briefe und Zeitungen anbringen läßt; eine derartige Einrichtung empfiehlt sich um so mehr, als dadurch die beim Wechsel der Mieter, die eigene Briefkästen führen, vorkommenden Beschädigungen an der Thür oder den Wänden vermieden werden. Die Ausstattung einer Wohnung mit einem brauchbaren Briefkasten ist für beide Teile: Publikum und Post, von Nutzen. Mögen daher alle, deren Wohnungen Briefkästen noch nicht haben, für die baldige Beschaffung solcher Sorge tragen.

Ueber die **Mondfinsternis**, welche am Sonntag abend stattfand, berichtete ein Meteorologe der Frankfurter Zeitung folgendes: Sie ist die dritte der sechs Finsternisse dieses Jahres und begann für das mittlere Deutschland bald nach Sonnenuntergang. Nahezu gleichzeitig geht im Nordwesten die Sonne unter, und ihr gegenüber und zwar genau gegenüber im Südosten die volle Scheibe des Mondes auf. Beide Himmelskörper sind in die blutrote Farbe gefärbt, die ihnen durch die Absorption der tieferen Dunstschichten verliehen wird. Raum hat aber der Mond sich etwas nach rechts und oben bewegt, da bemerkbar man an seiner linken Seite etwas oberhalb der Mitte ein verwachsenes Grau, als ob ein Kiefernästchen gerade über dem Rande läge, doch das Grau schreitet nach rechts in den Mond hinein und erweitert sich nach einigen Minuten als kreisförmig begreift. Nun sieht man ziemlich rasch das dunkle Segment über den Mond hinweggleiten und es scheint nach 1 1/2 stündiger Betrachtung, als wolle der Mond ganz verschwinden. Doch nein, eine ganz schmale Scheibe bleibt unten stehen, von so feiner Lichtstärke, wie man sie bei eben zunehmendem Monde nie wahrnehmen wird. Auch sonst gleicht das Restchen von der Mondscheibe, welches noch stehen bleibt, dem jungen Monde nicht, denn die Scheibe ist nicht stark gekrümmt, sondern scheint fast geradlinig vom Rande weggeschnitten. Während man nun immer noch wartet, ob wohl auch dieses Ueberbleibsel der vollen Scheibe (von der es nur 1/10 des Durchmesser hat) vom Erdschatten verschlungen wird, wird man bemerken, daß es im Gegenteil an Größe wieder zunimmt, erst langsam, dann rascher, und daß der Schattensaum nach oben zurückweicht. Die kreisförmige Begrenzung des Schattens geht endlich an die rechte Mondseite hinüber, das dunkle Bild zieht sich immer weiter zusammen, bis man nicht mehr unterscheiden kann, ob noch ein grauer Saum am rechten Mondrand flimmert oder nicht. Endlich ist kein Zweifel mehr an der vollen Beleuchtung des Erdballes. Die Zeiten für die beschriebenen Erscheinungen waren: Eintritt 8 Uhr 45 Minuten, größte Verfinsternung 10 Uhr 17 1/2 Minuten, Ende der Finsternis 11 Uhr 40 Minuten mitteleuropäischer Zeit, und zwar gelten diese Zeiten nicht nur für einen bestimmten Beobachtungsort, sondern für die ganze Erde gleichmäßig. Der Mond ist zu Ende der Finsternis nahe bis zu seiner höchsten Erhebung über unseren Horizont gekommen; er steht aber auch dann noch, wie immer als Vollmond im Sommer, nicht sehr hoch; rechts von ihm in etwa gleicher Höhe finden wir zwei helle Sterne, deren tieferer der rötliche Fixstern Antares, deren oberer der Planet Saturn ist.

**Unfälle.** Montag mittag wurde der 1 1/2 jährige Knabe des Schmieds Rudolf Sch. am oberen Ende der Leipzigerstraße vor dem Südfriedhofe totgefahren. Der Knabe lief auf dem Fahrdamm müher, wurde vom Pferde zur Seite gestoßen und von dem Hinterrade eines Kohlenwagens erfasst. Das Rad ging dem Kinde über den Kopf, der entzwei gefahren wurde, so daß das Gehirn herausspritzte. Der Tod trat auf der Stelle ein. Den Führer des Fuhrwerks dürfte keine Schuld treffen. — Der Bootsmann Karl G. aus Habelberg wurde durch einen Schlag der Rahnwinde beim Rahnlegen am Vorlande des Neustädter Hafens am Kopfe getroffen und trug einen offenen Schädelbruch davon; er fand Aufnahme in der Altstädtischen Krankenanstalt und ist inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. — In der Sudentenburger Krankenanstalt wurde der Schlosserlehrling Franz L. aus Budau aufgenommen, der sich beim Putzen einer Maschine die rechte Hand verletzt hatte.

### Die Erfolge der Agitation.

Die Reichstagswahlen, die lebhafteste Agitation unserer Geistesoffen und — die reichhaltige Strafliste der Volksstimme haben den erwarteten Erfolg gebracht. Ueberall hat sich der Abonnementstand der Volksstimme in erfreulicher Weise gehoben, wie aus nachfolgender Statistik zu ersehen ist. Nach Abzug derjenigen, die infolge Arbeitslosigkeit und Wegzug das Abonnement aufgeben mußten, sind neu hinzugegetreten im

Stadtteil Magdeburg (einschl. Werder, Friedr. d. Stadt)	75 Abonnenten
Budau	95
Sudenten	64
Neue Neustadt	42
Alte Neustadt	38
Wilhelmstadt	29
Fernersleben und Umgegend	21
Ditersleben	35
Döbenstedt	5
Cracau	11
Diesdorf	5
Dahlensleben	3
Bei der Post	12

In Summa 385 Abonnenten.

Bravo! Geloben wir uns, so weiter zu wirken.

Der nächste Monatsbericht erscheint Anfang August.  
Die nächste Strafliste für Monat Juli erscheint am 1. August.

### Nachrichten aus der Provinz.

**Wittenfeld.** (Strunten.) Zwei Todesfälle durch Ertrinken in der Mulde werden wieder einmal gemeldet. Ein 17jähriger polnischer Arbeiter des Ritterguts Schöna hatte in der Nähe des Bassers Gras genächt und wollte sich nach geheimer Arbeit durch ein Bad erfrischen. Obwohl er des Schwimmens kundig war, mußte er ertrinken. Da er in einem Wirtel die Kraft verlor. — In Jehuty erkrankt der 10jährige Gustav Wiesener aus Salberg. Er ist gelernter Schmiedesofener, war aber seit etwa acht Tagen bei dem zur Zeit in Jehuty anwesenden Cirkus Holzmeister angeheilt.

**Erfurt.** (Wissen den Puffern.) Auf dem Witterbahnhof geriet ein Rangierarbeiter zwischen die Puffer. Dem Manne wurde ein Arm zerquetscht.

**Reichardt.** (Unbeschnitt.) Auf der Kreischaussee Duenstedt-Neustadt sind 45 Stück junge Apfelsäume von Freierhand zum Teil abgebrochen, zum Teil erheblich beschädigt. Zur Ermittlung des Täters ist seitens des Kreisamtes eine Belohnung von 100 Mark ausgeschrieben worden.

**Wettin.** (Unfall.) Der Knecht eines Gutsbesizers geriet beim Häckselschneiden so in die Maschine, daß die linke Hand an der Wurzel abgeschnitten wurde.

**Schlösa.** (Wein Radfahren verunglückt.) Der Lehrer unseres Dorfes verlor, ohne Leuchttauge zu fahren. Hierbei stürzte er und brach sich den rechten Arm.

### Nachrichten aus dem Reich.

**Bruch Weiskalen.** (Vodenerkrankungen.) In erschreckendem Maße nehmen hier die Vodenerkrankungen zu. Alle Versammlungen und Feste sind deshalb vollständig verboten worden.

**Danzig.** (Eisenbahnunfall.) Der Nachschleppzug Danzig-Stoll-Stettin-Berlin rannte Sonntag nachts 10 Uhr kurz vor Poppot auf den leeren Personenzug Danzig-Poppot auf, welcher auf dem Geleise noch das Einfahrtsignal erwartete. Von den Passagieren ist nur eine Dame leicht verletzt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend, von dem Poppotzug sind zwei Waggons zertrümmert; von dem Schnellzug ist die Lokomotive unbrauchbar geworden, die übrigen Wagen sind alle mehr oder weniger beschädigt.

**Frankfurt.** (Unfall.) Ein Unfall ereignete sich am Sonntag in Frankfurt a. M. während des nach dem Blumenfest in der Röhrenausstellung stattgehabten Radfahrerfestes auf der dafest errichteten Wasserrutschbahn, indem die zum Turmgerüst der Rutschbahn führende Treppe in ihrem unteren Teile zusammenstürzte. Sieben Personen wurden mit in die Tiefe gerissen und erlitten zum Teil nicht unerhebliche Verletzungen. Lebensgefahr scheint bei keinem vorhanden zu sein. Die Ursache des Unglücks dürfte in dem Mangel der Konstruktion des Turmes der Wasserrutschbahn liegen.

### Gerichtliche Urteile.

Prozess Volkmann.

Der Prozess gegen den Schuhmann Otto Volkmann gelangte am Montag nach viermaliger Vertagung vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I endlich zum Abschluss. Der Kaufmann Kukul, welcher in einem Eisenbahnwagen auf den Schneider Schulz das Gespräch brachte und Aeußerungen fallen ließ, daß Schulz, der sich in Frauenkleidern zu bewegen pflege, sich damit gerühmt habe, einmal einem Schuhmann am Königsplatz entgegen zu sein, hat nicht ermittelt werden können, dagegen wurde Schulz durch einen Kriminalschuttmann vorgeführt und vernommen. Er gab an, daß er Schneider sei und machte kein Hehl daraus, daß er häufig in Frauenkleidern auf Abenteuer ausgehe. Einmal — die Jahreszeit könne er auch nicht annähernd bestimmen — sei er bei den Belten von einem Schuhmanne angesprochen worden. Derselbe habe ihn gefragt, ob er verheiratet sei. Auf die bejahende Antwort habe der Schuhmann weiter gefragt: „Haben Sie Kinder?“ Dies habe der Zeuge verneint, worauf der Schuhmann, in dem Glauben, daß er eine Frau vor sich habe, mit unsittlichen Anträgen hervorgetreten sei. Der Zeuge habe eine abweisende Antwort gegeben und dann kehrt gemacht und die Flucht ergriffen, da er weitere Zuredlichkeiten gefürchtet habe und vermeiden wollte, daß sein wahres Geschlecht entdeckt wurde. Er sei blindlings davongerannt und habe sich erst am Königsplatz wiedergefunden, wo er in eine Droschke gesprungen sei. Wohin er gefahren sei, wisse er nicht mehr, aber keinesfalls nach dem Haupte Bergstraße 12, dieses sei ihm, wie die ganze dortige Gegend, völlig unbekannt. Der Schuhmann, mit dem er das Abenteuer gehabt, könne der Angeklagte nicht gewesen sein, denn jener habe einen schwarzen Schnurrbart getragen. Auch liege die Zeit, als sich dies Zusammentreffen ereignete, weit vor dem Vorfalle, der hier in Frage stehe. Da nunmehr weitere Anträge nicht gestellt wurden, wurde die Beweisaufnahme für endgültig geschlossen erklärt. Staatsanwalt und Verteidiger blieben bei ihren Anträgen auf Bestrafung, bezw. Freisprechung stehen. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Felisch, das Urteil: „Objektiv sei erwiesen, daß Fräulein Schulz, ein hochanständiges fittlich reines Mädchen, dasjenige erlebt habe, was sie geschildert habe. Es sei ferner erwiesen, daß ein schwerer Rechtsbruch begangen sei, und zwar durch einen Schuhmann. Eine

Reihe schwerwiegender Umstände spräche dafür, daß der Angeklagte der Täter sei. In jener Gegend sei er gewesen und verdächtig sei es, daß er seinen Vorgesetzten belogen habe. Sein Alibibeweis sei nicht als vollständig gelungen zu bezeichnen, denn die Zeitpunkte hätten sich nicht genau feststellen lassen. Aber andererseits sei sicher, daß der Angeklagte um 11 Uhr 57 Minuten auf dem Königsplatz eine flüchtige weibliche Person verfolgt habe und es sei anzunehmen, daß er wenigstens eine kurze Zeit nach derselben in den Gebäuden gesucht habe. Der Droschkenführer habe bekundet, daß er die flüchtige Person um 12 Uhr 8 Minuten in seine Droschke aufgenommen habe, und dieser Zeitpunkt müsse als richtig bezeichnet werden. Es sei auch anzunehmen, daß der Angeklagte sich damals noch hinter der Flüchtigen, die voraussichtlich die ausgemauerte Pauline Schiller gewesen sei, befunden habe. Diese Umstände sprächen wieder für ihn. Die Möglichkeit, daß ein anderer Schuhmann — von jedem Verdachte frei sei beispielsweise der Schuhmann Bucharski keineswegs — die That begangen habe, sei nicht ausgeschlossen und deshalb habe der Gerichtshof es vorgezogen, den Angeklagten trotz der immerhin starken Belastung freizusprechen.

### Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Am Donnerstag, den 7. Juli, findet im Lokale des Herrn Grothum eine Sitzung der **Gewerbegerichtsbefitzer** (Arbeitsnehmer) statt, worauf die Beteiligten hiermit aufmerksam gemacht werden.

**Mittwoch, 6. Juli:**  
Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter, Filiale Klein-Ditersleben. Versammlung (Vorstandswahl)  
Männer-Gesangverein „Vorwärts“, Alte Neustadt. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Übungsstunde bei Reutis, Wuldenstraße.  
Männer-Gesangverein „V. Ditersleben“. Jeden Mittwoch abends Übungsstunde bei H. Waale.  
Freie Gemeinde Sudenten. Versammlung abends 8 1/2 Uhr.

### Letzte Nachrichten.

**Hann.** Sämtliche Pfasterer haben die Arbeit eingestellt.

**Stochohm.** Der Eisenerfahrer Siwert Brämoer, der einige Jahre auf Spitzbergen überwinter hat, reist von Nord an Bord seines Kutters „Nora“. Er wird nach dem Karischen Meere segeln und, falls die Eisverhältnisse günstig sind, bei den Depots des Barons Troll nach Nordsee suchen.

**Warschau.** Auf der Warschau-Petersburger Bahn ereignete sich ein schrecklicher Unglücksfall zwischen den Stationen Walschol und Papy. Ein bei unvorsichtiger Manöuvre über die Geleise fahrender Dampfwagen mit zwölf Hochgeschwindigkeitswagen wurde vom herankommenden Schnellzug erfasst und zermalmt. Neun Personen waren sofort tot, eine schwer verletzt. Nur zwei Personen sind mit dem Leben davon gekommen. Der Bahnwärter wurde verhaftet.

**Washington.** General Shafter telegraphierte, die Spanier hätten die Ueberreste Santiagos verweigert. Er habe ihnen noch bis morgen mittag Weibzeit gelassen und werde das Bombardement nicht eher eröffnen.

**Washington.** Vor Santiago herrscht bis Dienstag mittag Wasserdruck, um den Nichtkombattanten in der Stadt, deren Zahl etwa 20 000 Personen beträgt, zu ermöglichen, dieselbe zu verlassen. General Shafter hat diese Frist auf die Vorlesungen des englischen Konsuls und einiger anderer Konsuls hin zugestanden.

**Washington.** Eine Depesche des Admirals Sampson aus Sidonay vom 3. Juli besagt: Die unter meinem Befehl stehende Flotte hat der amerikanischen Nation als Geschenk zur Feier des Unabhängigkeitstages die Zerstörung der ganzen Flotte Cerberas besichert. Niemand ist entkommen. Auf unserer Seite wurde einer getödtet und verwundet. Wir haben ungefähr 1300 Gefangene gemacht, unter denen sich auch Cervera befindet.

### Quittung.

Für die ausgesperrten Bauarbeiter Magdeburgs gingen ein: Koatsmann 0,50. — M. W., Lüneburgerstraße 5,05. — Häbcke, Bau Richter, 0,50. — Lade-Anstalt Lindenmann 1,00. — Ueber das Ziel hinaus 0,60. — Ein Föhrer 11,30. — Holzarbeiter-Verband, Zahlstelle Döbenstedt 8,00. — M. Frech, Vertrauensmann der Bauarbeiter Magdeburgs.

Für den Wahlfonds gingen ein: 2 Pf. vom Stat, die keinen wollte 1,53. — Engesbender Fiedler, Budau 2,10. — Stat, grüne Steben 5,00. — N. S. 0,50. — Bou dem Panthor 23,35. — Bon Str. 20 0,20. — Sp. 4,00. — Gehalt für einen stellvertretenden Vorsitzenden, der weglief 3,00. — Franz Königstedt.

### Briefkasten.

**N., Gardelegen.** Ihr Brief wäre, nicht zugestellt, für 3 Bg. hierher besördert worden, so kostet er 20 Bg. Strafporto, dabei war noch kein amtliches Resultat darinnen. — **N., Sudenten.** Wenn wir den Streit der Ordnungsmänner untereinander fördern und uns um ungelagte Eier kümmern. Die Herren haben sich so schöne Wahrheiten an den Kopf geworfen, daß uns zu thun nichts mehr übrig bleibt. Im nächsten Flugblatt, das vermutlich im Herbst erscheint, wird der Streit der „sündlichen Brüder“ gewürdigt. Gruß.

Eingegangen: Besammlung der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Unschmeiend  
**unheilbare Krankheiten**  
werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch  
**Visser, homöopathischer Pratt.**  
Magdeburg, Jakobstraße 3.  
Sprechstunden von 11—4 Uhr; Donnerstags keine Sprechstunden.

**Geschäfts-Übernahme.**  
Dem geehrten Publikum der Neuen Neustadt zur Nachricht, daß ich am 1. Juli die  
**Fleischerei**  
des Herrn Vape in der Schmidtstraße 48  
abgenommen habe. Das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen bitte auch auf mich übertragen zu wollen. Indem ich für gute reinliche und schmackhafte Ware volle Garantie leiste, zeichne  
hochachtungsvoll  
**Hermann Plettner, Fleischermeister.**

**Freie Gemeinde Sudenten.**  
Mittwoch, den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr  
**Gemeindeversammlung.**  
1858 Der Vorstand.  
**Nur-Bade-Anstalt**  
Sebanring 7. 403  
Dampfbäder, knieipflge Bisse.  
Lieferant der Krankenkassen.  
**Sichere Brotstelle!**  
In N. Industriestadt von 25 000 Einwohnern ist ein N. hübsches 419  
**Grundstück**  
mit flottem Materialwaren-Geschäft verbunden mit Schnapskaut zu verkaufen. Jede Woche wird geschlachtet. Das Grundstück trägt so viel Meite, daß man mit Baden und Wohnung frei ist. Tägliche Kaffe 40 Mt. Preis 20 000 Mt. Anz. 4000 Mt. N. Hausgast, Wallstraße 8.

**Burg. General-Versammlung**  
der  
**Kranken- u. Sterbekasse der Schuhmacher (G. H.)**  
am Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 Uhr  
im Lokale des Herrn E. Progzatki zur Grund.  
Tages-Ordnung:  
1. Halbjährlicher Kassenabsluß. 2. Sonstige Kassenangelegenheiten.  
Um pünktliches Erscheinen bitten  
Der Vorstand. H. Plezendorf, Vorsitzender.

**Öeffentliche Versammlung**  
aller Bau- und Erdarbeiter Magdeburgs und Umgegend  
am Mittwoch, den 6. Juli 1898, abends 6 1/2 Uhr  
im Saale des Drei Kaiserbund, Storchplatz 7.  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht über den Stand des Streiks.  
2. Welche Stellung nehmen wir von nun an ein.  
Da dort Beschlüsse von großer Bedeutung gefaßt werden, ist das Erscheinen sämtlicher arbeitenden Kollegen notwendig.  
**Die Lohnkommission.**

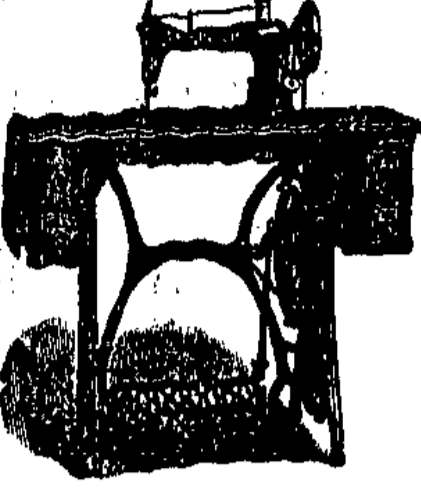


# Inventur- u. Reste-Ausverkauf

hat am Montag, den 4. Juli begonnen.

Preise enorm billig.

Hochachtend **Julius Franke,**  
Magdeburg-Neustadt, Hohepfortstr. 49a, (Ecke Endelfstr.)



**Singer Nähmaschinen** sind mustergültig in Konstruktion u. Ausführung.  
**Singer Nähmaschinen** sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.  
**Singer Nähmaschinen** sind in allen Fabriksbetrieben die meist verbreitetsten.  
**Singer Nähmaschinen** sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.  
**Singer Nähmaschinen** sind für die moderne Kunstfärberei die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der modernen Kunstfärberei.

Die Nähmaschinen der Singer Co. werden in mehr als 400 Sorten von Spezial-Maschinen für alle Fabrikationszweige geliefert und sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.

**Singer Co. Akt.-Ges., Br. Weg 53.**

(Erläuternde Firma: G. Neidlinger).

Comptoir und Lager:

Bismarckstraße 33, Ecke der Lanzenienstraße.

**Hermann Liebau**  
Brettenweg 127  
Lieferant an Eisenwaren  
**Waren u. Möbel**  
auf  
**Abzahlung**  
mit kleiner Anzahlung und kleinen Zahlungsbedingungen.  
Größtes Auftragsbuch dieser Art.

**Stadt-Theater.**  
Um allen gegenteiligen Gerüchten über die von Seiten der städt. Behörden einzuführende Erhöhung des Abonnements pro Saison 1898-1899 wirksam entgegenzutreten, seien zur Orientierung der geehrten Abonnenten hier die Ziffern der Saison 1897-98, sowie diejenigen des neuen Abonnements der Saison 1898-99 wiedergegeben, woraus deutlich zu ersehen ist, daß die ganze Differenz, z. B. für Parkett und Parkettloge, monatlich rund 70 Pfg. beträgt.

**Für 36 Vorstellungen inkl. Zettelgeld und städt. Vorkaufsteuer:**

Saison 1897-1898:		Saison 1898-1899:	
Fremdenloge und 1. Rang Balkon	88.35 Mk.	Fremdenloge und 1. Rang Balkon	93.60 Mk.
1. Rang-Loge	79.35 "	1. Rang-Loge	86.40 "
Parkett-Loge	70.35 "	Parkett-Loge	75.60 "
2. Rang-Loge	45.30 "	2. Rang-Loge	46.80 "
2. Rang 1.-3. Reihe	42.30 "	2. Rang 1.-3. Reihe	42.30 "
4.-6.	38.55 "	4.-6.	38.55 "

Die monatliche Rate beträgt inkl. Zettelgeld und städt. Vorkaufsteuer:

Saison 1897-1898:		Saison 1898-1899:	
Fremdenloge und 1. Rang Balkon	11.78 Mk.	Fremdenloge und 1. Rang Balkon	12.48 Mk.
1. Rang-Loge	10.58 "	1. Rang-Loge	11.52 "
Parkett-Loge	9.38 "	Parkett-Loge	10.08 "
2. Rang-Loge	6.04 "	2. Rang-Loge	6.24 "
2. Rang 1.-3. Reihe	5.64 "	2. Rang 1.-3. Reihe	5.64 "
4.-6.	5.14 "	4.-6.	5.14 "

Die Direktion des Magdeb. Stadttheaters.

**Neu! Neu! Neu!**  
**Ciner Wetter-Anzeiger**  
(D. N. G. M. 59739)  
**Unionist**  
erhält jeder geehrte Leser dieses Blattes, welcher bei mir eine Reparatur abgibt.  
Reparaturpreise wie bekannt sehr billig. 1456

**Max Heinecke**  
Uhrmacher  
Johannisbergstraße 5.  
Geschäft gegründet 1840.

**Schuhwaren!**  
Billig! Billig! Billig!  
Hercen-, Knaben-, Schaffstiefel, Stiefelchen, Damen-, Kinder-Stiefel, Halb- und Strampfschuhe, Socken, Pantoffel, auch aus Konfuzmassen.  
277 kammande Waren. Nur Neustadt, Schmidtstraße 44.

Am Freitag ein Stahl für Fleischer herbeigeführt (gezeichnet v. Genzow) vom Schlachthof bis nach Sudenburg. Abzugeben bei H. H. H. Braunschweigerstr. 34.

**Groß-Öttersleben.**  
Bringe hiermit mein 1653  
**Barbiergeschäft**  
abzurufen mit gut sortiertem Cigarrenlager, in empfehlende Erinnerung. Abonnements in und außer dem Hause.

**E. Rudow, Groß-Öttersleben.**  
Mittagstraße 18.

**E. Beck**  
vormals C. Heisinger  
Nr. 56 Knochenhauererstr. Nr. 56.  
Spezialgeschäft für  
**Bettfedern und Daun.**  
Großes Lager  
fertig. Betten, Zulettis, Laten, Bezüge.  
**Bettfedern-Reinigungsanstalt**  
vorzüglichste Einrichtung. 481

ff. ger. Pfd. 75 Pf.  
Speck, ff. geräuch.,  
Pfd. 56 Pf. Ver-  
band v. Pfd. u. Bahn, gegen Nachn., von  
36 Pfd. jede franko nach jeder deutschen  
Bahnpat. Wih. Lüdeking i. Vlotho i. W.

**Zu haben**  
in den meisten Kolonialwaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**

**DR. THOMPSON'S SEIFEN-PULVER**  
TRADE-MARK  
SCHUTZ-MARKE

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste 460

**Waschmittel der Welt.**

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

**Möbel, Spiegel, Polsterwaren**  
reelle Arbeit, empfiehlt  
**C. Dittmar, Tischlermeister**  
Tischlerergasse 26. 349

**35 Kleider-schränke**  
in Nußbaum, Birken und lackiert  
werden einzeln mit einer Anzahlung von Mk. 5.00 und wöchentlich Abzahlung von 1.00 Mark an abgegeben.

**S. Osswald**  
Ulrichstraße 14  
15026 1. Etage  
gegenüber der Ulrichskirche.

**Gesucht werden:**  
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-Klosterstraße 15/16): Stellmacher, ein Schirmermeister und ein Feilbänker auf Kutschwagen und Beschlag, Schmiede, Klempner, Tischler, Böttcher auf Radfab., Schuhmacher, Barbier, Bäcker, Gärtner und ein junger Mann zum Blumenverkauf.

**Gesucht werden:**  
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-Klosterstraße 15/16): Schlosser, Dreher, Mechaniker, Bäder, Töpfer, Former, Buchbinder, Stenographen, Zeichner, Fleischer und Arbeiter für jede Arbeit.

**Manchester-Sammet**  
ganz weich, in den schönsten Farben, vorzüglich passend zu  
**Kinder-Anzügen**  
hält in enorm großer Auswahl am Lager 1041

**G. Gehse**  
Magdeburg, Johannisstraße 14.  
Beste Bezugsquelle  
all. Arten Herren- u. Knaben-Garderobe.

\* Anst. Logis für 2 junge Leute bei Domnid, Reust., Umfassungstr. 23, II, 11s.  
\* Anst. Logis bei Frau Schudt, Apfelstr. 3, 6, I, II.  
Anständiges Logis Berlinstr. 9, Hof links, 2 Treppen rechts. 412  
Parisstr. 7, v. II, I., f. d. Logis f. 1 od. 2 Hof.

**Walhalla-Theater.**  
780 Täglich Künstler-Spezialitäten-Vorstellungen.

**Viktoria-Theater.**  
Mittwoch, den 6. Juli 1898:  
Bestes Gastspiel des kgl. sächs. Hoftheaters  
Herrn Paul Wiede vom kgl. Hoftheater in Dresden.  
**Romeo und Julia.**  
Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare.  
Romeo — Herr Paul Wiede.

**Küchenzettel der Magdeburger Volkstücher**  
Gr. Marktstr. 2 und Schmidstr. 61.  
Mittwoch: Wirtshaus mit Rindfleisch.  
Donnerstag: Erbsensuppe mit Rippensteck.  
Freitag: Schmorhohlr mit Salzkartoffeln und Würstchen.  
Sonntag: Saure Kartoffelsuppe mit Nippenspeck.

**Küchenzettel des Lehrenten- und Damenheims, Brettenweg 82, 1 Tr.**  
Mittwoch: Rirschluppe, Fleischpudding mit Salzkartoffeln.  
Donnerstag: Erbsensuppe, Schweinebraten und Kartoffelsalat.  
Freitag: Brühsuppe, Kohlrabi und Rindfleisch.  
Sonntag: Weiße Bohnensuppe, Rindfleisch und Mostrihsauce.

**Rechts-Bureau**  
Lebegott, Referendar a. D.  
Prälatenstr. 1. Mündl. Bespr. einer Sache 1-1.50 Mk. bei Obj. bis 1000 Mk.

**Dr. med. Geyer**  
prakt. Arzt 425  
Arzt für Natur-Heilverfahren (Vereinsarzt des Naturheilverfahrensverbandes).  
Sprechstunden: Tägl. 10-2 Uhr, abends 5 1/2-7 Uhr, Sonntags nur 10-2 Uhr.  
Vorläufig: Thiemstr. 13, II.

**Aufruf!**  
Meine Tochter **Andrea Schmidt**, 10 Jahre alt, welche am 2. d. Mts. das elterliche Haus verlassen und bis heute nicht zurückgekehrt ist, ist vermuthlich verunglückt oder in schlechte Gesellschaft geraten.  
Jedermann, der irgend welche Auskunft über ihren Aufenthalt zu erteilen vermag, wird dringend gebeten, dem Unterzeichneten gest. baldige Nachricht zukommen zu lassen.  
Signalement: Kleine schmachtige Figur, blaues Gesicht, rötliches Haar. Kleidung: Blaues Kleid mit Marofintragungen und weißem Hosenbesatz, schwarze Strümpfe, braune Knopfstiefel, weißer Hut mit blauem Bande, helle blaue gestreifte Schürze.  
Magdeburg, den 4. Juli 1898. 426  
**Th. Schmidt, Gartenstr. 6, III.**

**Standesamt.**  
Magdeburg, 4. Juli.  
Aufgebote: Schlosser Herrn. Stoffmeister in Budau mit Vertha Hoyer in Halberstadt. Eisenbrecher Matthias Herm. Hof mit Wwe. Johanne Wilhelmine Marie Riesel, geborne Lauterbach in Schönebeck. Arbeiter Friz Müller mit Marie Hühnermann hier.  
Geburten: Martha, T. des Arbeiters Hermann Kamietz. Paul, S. des Eisendrehers Friedrich Kohl. Martha, T. des Schneiders Wilhelm Fiedler. Ernst, S. des Bildhauers Karl Raumbach. Friz, S. des des Bürstenmach. Friedr. Maack. Hermann, S. des Arbeiters Ferdin. Maack. Otto, S. des Tischlermeisters Hermann Hoffmann.

Walter, S. des Schuhmachermeisters Fernand. Huber.  
Todesfälle: Henriette, geb. Heber, Ehefrau des Arbeiters Karl Bremer, 60 J. 1 M. 28 T. Erna, T. des Arbeiters Heinrich Silbermann, 10 M. 25 T. Fern. Behage, Kupferschmiedegeselle, 25 J. 5 M. 26 T. Karl Grentsch, Postmann aus Havelberg, 33 J. 6 M. 18 T. Margarete, unehel., 8 M. 9 T. Lucie, unehel., 1 M. 20 T.

Totgeburt: Eine T., unehel.  
Geburten: 2. Juli.  
Aufgebot: Schlosser Anton Ernst Figner mit Antonie Dähne hier.  
Eheschließungen: Zeichner Karl August Otto Manbaum mit Dorothee Marie Ida Altenau hier. Arbeiter Friedr. Wilhelm Ernst Kühn mit Auguste Schulte hier.

Geburten: Willy, S. des Bädermeisters Friedrich Meier. Anna, T. des Arbeiters Paulus Rademacher. Walter, S. des Lokomotivheizers Wilhelm Kühn. Kofarie, T. des Arbeiters Josef Paternmann. Anna, T. des Comptoiristen Ernst Jährling. Friedrich, S. des Schlossers Wilhelm Vertman.  
Todesfälle: Traugott, S. des Arb. Traugott Meitzel, 2 M. 13 T. Margarete, T. des Eisenbahn-Betriebs-Berksmeisters Ernst Schmalandt, 1 M. 27 T. Vom 4. Juli.

Aufgebot: Handelsmann Aug. Karl Zander mit Witwe Köpff, Johanne Wilhelmine geb. Köpff hier.  
Geburten: Gertrud, T. des Bädermeisters Gustav Menckner. Max, S. des Arb. Max Feinisch. Maria, S. des Arb. Karl Klein. Rudolf, S. des Ladierers Rudolf Gropp.

Todesfälle: Gustav Manß, Lehrer, 34 J. 8 M. 4 T. Marie geb. Neumann, Witwe des Zimmermanns Wilhelm Müller, 71 J. 9 M. 10 T. Heinrich, S. des Arb. Josef Engling, 1 J. 1 M. 13 T. Margarete, T. des Arbeiters Hermann Hoffmann, 5 M. 4 T. Vertha geb. Werner, Ehefrau des Kutshers Friedr. Ballach, 44 J. 6 M. 20 T.

Budau, 4. Juli.  
Todesfälle: Tischler Robert Denecke, 48 J. 10 M. 14 T. Kutsher Wilhelm Schmidt, 44 J. 6 M. 24 T.  
Neustadt, 4. Juli.  
Geburten: Ernst, S. des Vorarb. Ernst Wandow. Max, S. des Böttchers Johann Hoffmann. Gertrud, T. des Arb. Otto Marich. Otto, S. des Arb. Herm. Lehmann. August, S. des Rangierarb. August Nahrstedt.

Todesfälle: Charlotte, T. des Böttchers Wilhelm Krausholtz, 5 M. 11 T. Wilhe Sterz, Dorothee geb. Tabe, 74 J. 7 M. 22 T. Ehefrau des Tischl. Friedr. Kesseling, Margarete geb. Ebering, 69 J. 6 M. 9 T. Lucie, T. des Gasarbeiters Friedrich Strauch, 2 M. 5 T. Franz, S. des Arb. Franz Schwatz, 1 M. 16 T.  
Totgeburten: Ein Sohn des Arb. Gust. Bruff. Ein Sohn des Zimmerm. Friedr. Niemann.

Salbte, 16. bis 20. Juni.  
Eheschließungen: Arbeiter Wilhelm Wiesner mit Henriette Vieß, geb. Scherlnuß, in Salbte. Fleischer August Freyherd in Diesdorf mit Anna Schudzara in Salbte. Lehrer Hermann Viel mit Hedwig Sacke in Fernersleben.

Geburten: Walter Willy Gerhard, S. des Arbeiters Albert Bender in Salbte. Willy Erich Karl, S. des Schlossers Karl Knoblauch in Fernersleben. Otto Karl, S. des Tischlers Otto Gehrede in Salbte. Arthur Erich Kurt, S. des Arbeiters Wilh. Borchert in Fernersleben. Vertha Frieda, T. des Stahlschmiedes Edmund Ille in Fernersleben. Erich Walter, S. des Arb. Andreas Voigt in Salbte. Frieda Ella Julia, T. des Arbeiters Friedrich Müller in Fernersleben. Werner Waldemar, S. des Drehers Otto Wischeropp in Fernersleben. Frieda, T. des Mechanikers Jul. Behge in Fernersleben. Sophie Marie Luise, T. des Arbeiters Karl Sturm in Fernersleben. Frieda Erna Vertha, T. des Pferdebahnschaffners Friedrich Schent in Fernersleben.

Todesfälle: Wilhelm, S. des Stat.-Diätars Wilhelm Kronberg in Salbte, 7 M. 12 T. Otto, S. des Arbeiters Aug. Fiebart in Fernersleben, 4 M. 26 T. Walter, S. des Kaufmanns Aug. Schmidt in Fernersleben, 1 M. 20 T. Pensionierter Bahnwärter Friedrich Teil in Fernersleben, 72 J. 11 M. 9 T.

Burg, 30. Juni.  
Aufgebote: Arbeiter Johann Georg Gottfried Specht mit der geschied. Auguste Emma Seeger, geb. Wierede, hier.  
Geburt: T. des Kutshers Albert Horn. Vom 1. Juli.  
Geburt: S. des Comptoiristen Ernst Altendorf.

Todesfälle: Luise, T. des Arbeiters Karl Krüger, 5 J. 1 M. 9 T. Vom 2. Juli.  
Eheschließungen: Schneider Hermann Franz Schröder mit Anna Margarete Maria Gahmann hier.

Aufgebote: Drechslermeister Bernd August Wiede hier mit Luise Marie Wiedenauer in Kaufmannen. Arbeiter Heinrich Hermann Wilhelm Sinze mit Doris Daas hier. Kutsher Andreas August Meerlach mit Emma Sophie Daas hier. Arbeiter Wilhelm Heinrich Christoph Dauenroth mit Marie Auguste Minna Lindeke in Blumenenthal II.

Geburten: S. des Schuhmachers Hermann Spuhn. T. des Gärtners Friedrich Jatho.  
Todesfälle: Wwe. des Cigarrenmachers Wilhelm Grüner, Wilhelmine, geb. Köhler, 58 J. 6 M. 1 T. Ehefrau des Arbeiters Wilhelm Wahnke, Friederike, geb. Schubert, 65 J. 11 M. 14 T.